

Statement von Dr. Michael Blume (Antisemitismusbeauftragter der baden-württembergischen Landesregierung) anlässlich der Begehung der FSA am 25. Mai 2022

In meiner Arbeit begegne ich leider immer noch Menschen, die Diskriminierung und Verfolgung der Roma und Sinti gestern und heute verdrängen wollen. Dabei zeigt sich die besondere Gefahr des Antisemitismus auch daran, dass der antijüdische Verschwörungsmythos auf jede andere Gruppe ausgedehnt werden kann. Antisemiten schmähen immer wieder demokratische Parteien als „Systemparteien“, beschuldigen Ärztinnen und Journalisten, Wissenschaftlerinnen und Homosexuelle der angeblichen Mit-Verschwörung und dämonisieren vermeintlich „Fremde“ als Fußtruppen einer einmarschierenden Weltverschwörung.

Genau das haben die Nationalsozialisten mit den Romnja und Sinti gemacht. Sie warfen den seit Jahrhunderten im Lande lebenden, deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern vor, Teil einer angeblichen jüdischen Weltverschwörung zur damals so genannten „Durchrassung“ der „Arier“ zu sein. Entsprechend bezogen sie die überwiegend christliche Minderheit ohne Ansehen der Person in die rassistischen Gesetze von Nürnberg ein, entrechteten und ermordeten Hunderttausende in ganz Europa. Wenn wir heute wieder Rechtspopulisten von „Umvolkung“ und vom „großen Umtausch“ raunen hören, wenn sie wieder ethnischen und religiösen Minderheiten sowie Zugewanderten die Zugehörigkeit zum Lande absprechen – dann stehen sie auch heute und oft ganz bewusst in dieser antisemitischen, rassistischen und antidemokratischen Tradition. Wer die Abgründe des Antiziganismus nicht verstehen will, wird auch die Gefahren des Antisemitismus nicht voll erfassen.

Deshalb lehne ich auch als Beauftragter gegen Antisemitismus die Thesen von einer angeblichen „Opferkonkurrenz“ verschiedener Gruppen ab, sondern sage ganz umgekehrt: Niemand sollte versuchen, das Leid von Jüdinnen und Juden gegen jenes von Romnja und Roma oder Sintize und Sinti auszuspielen. Gerade auch die Geschichte des Antiziganismus macht vielmehr begreifbar, wie Antisemitismus und Rassismus einander immer wieder verstärken – auch heute noch.

Ohne die Forschungsstelle Antiziganismus verlöre also auch meine, auch unsere Arbeit gegen judenfeindliche Verschwörungsmymen an Wirkung. Wir brauchen die Forschungsstelle in Baden-Württemberg, um historisch der Entrechteten und Ermordeten zu gedenken. Wir brauchen sie aber vor allem auch, um heutige und künftige Generationen im besten Sinne zu bilden, um sie vor der Gewalt der Ausgrenzung und des Verschwörungsglaubens zu schützen. Deswegen möchte ich Sie alle um Ihre Unterstützung für diese wichtige Stelle und Arbeit bitten und danke Ihnen für Ihr Interesse!